

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 21

Artikel: Nach dem 16. Mai
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pfingstgeist, wo bist du?

Aus dem besetzten Maingauschreit's zum Himmel:
„Erlös' uns von dem schwärzlichen Gewimmel!
Die Schmach Europas wurde hier perfekt!
Ein teuflisch Mittel wurde ausgeheckt,
Auf dass mit Frankreich wir sympathisieren:
Man hat uns überliefert schwarzen Tieren!“

Mit Schwarzen sah man nie sympathisieren
Amerika; es mochte von den „Tieren“
Nichts wissen, lynchte fest drauslos,
Jetzt aber legt's die Hände in den Schoss,
Da diese Bestien sind in Deutschland losgelassen,
Damit für Generationen bleib' das Hassen!

Beim Neger kann sich herrlich offenbaren
Die Bestie im Menschen, wie erfahren
Wir täglich nun; begegnet ihm ein Weib —
Der schwarze Schimpanse schändet ihren Leib
Und richtet seelisch Tausende zugrunde.
Glaubt ihr, dass solcherart die Welt gesunde?

Ihr Freien auf des Kapitols Stufen,
Hört ihr Germanias flehend Hilferufen?
Treibt euch das Blut ins Antlitz nicht die Scham,
Dass es mit Siegerwahn so weit kam?
Kommt doch, dem Schimpf ein Ende zu bereiten!
Gelt — als ihr kamt — da waren and're Zeiten!

Pfingsten

Es geht allmählich jetzt auf Pfingsten.
Das darf man ohne die geringsten
Bedenken glauben, denn zum Teil
regiert bereits der neue Geist.

So ist noch immerhin am Leben
(kann's bessere Beweise geben?)
das schöne Land, von dem bereits
in Bern es „Finis“ heißt: die Schweiz.

Es ging ja lange Sür und Wider,
doch hat teils bieder und teils bitter
sie sich gesellt nach all' dem Quatsch
zum großen Völkerkaffeeklatsch.

Das schmeckt! Da wird jetzt ohne Fragen
nichts (außer Nadel) mehr geschlagen.
Da lächelt man sich ins Gesicht
und denkt an Böses niemals nicht.

Von Krieg und derigen Geschichten
weiss keine Zeitung zu berichten,
die Druckerschwarze hat nicht mehr
das hochpolitische Odeur.

Kurzum, es ist für alle Strommen
das Sei, das liebliche, gekommen.
Die Braven fanden sich spontan —
die andern gehen uns nichts an.

Sips

Warum er nicht stimmte!

„Häsch' au g'simmt am säbe Sunn-
tig?“

„Chansch d'rs ybilde!“

„Warum ä nüd by 'ner e so wichtige
Gach?“

„Ja wäsch' ich bin am Tag voranig
grad im Tram g'sj und zweimal hätt
mich d'r Billetteur nüd g'seh. Do hani
by mer sälber dänkt: wie wird's d'r enst
mit dym chline „Ja“ oder „Näi“ goh,
wänn me dich sälber in Läbesgröhe
nüd g'seh!“

Nach dem 16. Mai

Mir ist so wohl und weiss doch
Dafür fast keinen Grund.
Das macht das Hochgefühlchen:
Wir sind im Völkerbund!

Man kommt sich so geborgen,
So ungehobelt vor,
Selt Mitglied man geworden
Zum Völkermännerchor!

Man hockt nicht mehr alleine,
Neln, — ganz im Gegenteil! —
Wer mit den Wölfen heult,
Dem schlägt es aus zum Heil.

Man weiss, worauf sich stöhnen,
Da alles auf dem Hund....
Und soll's auch sonst nichts nützen —
Man hockt im Völkerbund!

Samurkabi

Der kranke Mann

Der kranke Mann am Bosporus,
der ist nun gänzlich tot.
Swarz hätte er noch lang gelebt,
doch war das etwa not?

Man hat vom Kopfe bis zum Fuß
den Körper nummeriert
und nach Kataster eingeteilt
und katalogisiert.

Hieran, wer eine Nummer hat,
das Messer jetzt zur Hand:
Ein jeder kriegt, wer brav gewest.
(Z. B. Griechenland)

Und ohne Wimpernzucken holt
mit scharfem Schlächterblick
ein jeder sich sein Stück heraus,
noch eins und noch ein Stück.

War auch das Ganze schrecklich krank,
die Stücke — die sind gut.
So kerngesund, dass man um sie
vielleicht noch streiten tut.

Man frißt sich toll und frißt sich voll,
weiss keinem nicht mehr Dank —
der Mann am Bosporus, der macht
sterbend die andern krank.

Abraham a Santa Clara

Ahnungsvoll

„Du, Marie, din Brüligam hätt au
chlini Aeugli!“

„Das macht nüt, die werdet dänn
scho größer, wämer e mal g'hüratet sind!“

21.

3' Bären

(Maienstimmung)

Maienglöckchen bimmeln fein
In Gebirg und Tälern;
Läuten Völkerbundeslenz
In das Herz den Wählern.
Durch die Lauben aber raunt's,
Wie Jeremelade:
„Stimmt mit „Ja“ dem Völkerbund,
Sonst gibt's noch Blockade.“

Volkessstimmen „Ja“ gibt's mehr,
In die Hundertausend;
Aber kleinklaut find sie sehr,
Gar nicht jubelrausend.
Durch die Lauben aber weht's
Regenlustdurchfeuchtet:
„Nur beim Völkerbundes-Bund
Ist es hell erleuchtet.“

Elfeinhalb zu zehneinhalb
Steht es mit den Ständen;
Und mit der Begeisterung
hat es sein Bewenden.
Durch die Lauben aber zieht's
Süß, wie Duft vom Slieder:
„Referendum übers Jahr,
Sehen wir uns wieder?“

Wylferfink

Der Völkerbundsbau

So laßt ihn pflanzen diesen Baum,
Als Reis im neuen Eden,
Und harrt, was aus dem schönen Traum
Erspriehen mag für jeden.

Man rühmt dem Baum wohl Gutes nach,
Das er als Strütle bringe,
Doch and're häufen auf ihn Schmach,
Es seien nur gerlinge.

Nun, was gepflanzt, das ist gepflanzt
Im Eden unfrer Seiten,
Darum die große Menge tanzt
In Zukunftseligkeiten.

Geld unbesorgt, der Herrgott wird
Die Aeste ihm schon stützen,
In die sich edler Saft verliert,
Wenn sie uns nicht viel nützen!

Er pfropft darauf manch gutes Reis,
Als Gärtner, der die Dinge
Wohlmeislich zu veredeln weiß,
Im großen Seitenringe.

Ist erst die Unterlage da
Und auch ein guter Wille,
Dann ist auch eine Ernte nah
In einer Spätherbstsäule.

Drum nimm den Baum, so wie er ist,
Erwarte von ihm Gutes,
Da du ein Teil von ihm doch bist,
Er — Ursprung unfrer Blütes!

G. X.

Die Bettlerin

Ich bin ein altes Bettelweib,
Verachtet gleich der Dirne;
Voll Sezen hängt der dürre Leib
Und Narben trägt die Stirne.

Einst stand ich hoch, war vielbegehrt
Und hochgeschäbt von allen.
Heut' bin ich nicht drei Rappen wert —
So tief bin ich gefallen!

Vor fremden Türen sieht zerlumpt
Man bettelnd 'rum mich lungern;
Doch niemand, der mir hilft und pumpt;
Man lässt mich ganz verhungern!

Ich lebe nicht — ich frisse nur
Das kümmerlichste Dasein;
Von Hoffnung schwand die lezte Spur.
Mag wohl mein Ende nah' sein?

Ost seufze still ich vor mich hin:
„O patria perduta!“
Und wollt ihr wissen, wer ich bin? —
Deutschösterreichs Valuta.

Robert Gidalp

○II○II○

„Grenzössische Gelder sollen zum 16. Mai
den Jura überschriften haben.“
(Tagwacht.)

Wie Galliens Hähne siets ein Huhn
Für den Sranzos im Topfe haben,
Soll auch der d'outre Jura nun
Sei — Goldfuchschen im Kropfe haben.

kl